



Universität Potsdam

Margret Selting

w-Fragen in konversationellen Frage-Antwort-Sequenzen

first published in:

Fragesätze und Fragen : Saarbrücken 1990 / hrsg. von Marga Reis ... -
Tübingen : Niemeyer, 1991. - ISBN 3-484-30257-7, S. 263-288

Postprint published at the Institutional Repository of the Potsdam University:

In: Postprints der Universität Potsdam

Philosophische Reihe : 51

<http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2010/4196/>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-41967>

Postprints der Universität Potsdam

Philosophische Reihe ; 51

w-Fragen in konversationellen Frage-Antwort-Sequenzen*

Margret Selting, Oldenburg

Meine empirische Analyse von w-Fragen im Kontext von Frage-Antwort-Sequenzen aus natürlichen informellen Alltagsgesprächen resultiert in der Dekomponierung der konversationellen Frage in ihre für die Produktion und Interpretation der damit vollzogenen Aktivität konstitutiven Merkmale. Diese stammen aus vier autonomen Signalisierungssystemen: (1) syntaktische Struktur, (2) semantische Beziehung zum Vorgängerturn, (3) prosodische Struktur und (4) die Antwort im Folgeturn. Aktivitätstyp-unterscheidende Strukturen aus diesen vier Systemen werden in Koexistenz miteinander verwendet zur Herstellung und Signalisierung jeweils spezifischer Aktivitätstypen mit jeweils unterschiedlichen sequentiellen Implikationen im Hinblick auf die spezifische konditionell relevante Antwort im Folgeturn.

Meine Analyse zeigt, daß einige in der Linguistik bisher i.d.R. unhinterfragt vorausgesetzte Annahmen zum Zusammenhang von Grammatik und Prosodie bzw. Intonation nicht haltbar sind. Intonation steht nicht in einer systematischen Beziehung zu Satztypen bzw. Satzmodi und auch nicht zu bisher oft herangezogenen pragmatischen "Verlegenheitskategorien" wie 'Höflichkeit' o.ä. Vielmehr muß Prosodie als unabhängiges Signalisierungssystem betrachtet werden, aus dem Interaktionspartner Strukturen frei auswählen, um diese auf interaktiver Ebene in Koexistenz mit anderen Signalen als aktivitätstyp-unterscheidende Merkmale zur Herstellung interaktiv unterschiedlicher Fragetypen zu verwenden.

1. Einleitung

Mein Interesse gilt im folgenden der Beschreibung der syntaktischen, semantischen, prosodischen und sequentiellen Eigenschaften von Fragen in konversationellen Frage-Antwort-Sequenzen.¹ Grundlage meiner Analyse ist ein empirisch erhobenes Korpus von Frage-Antwort-Sequenzen aus natürlichen informellen Alltagsgesprächen; mein Vorgehen ist konversationsanalytisch. Meine Analyse erzwingt eine Revision bisheriger Annahmen zum Zusammenhang von Grammatik und Intonation bei diesen Aktivitäten bzw. bei den damit assoziierten grammatischen Satztypen.

* Für kritische Kommentare und Verbesserungsvorschläge zu einer früheren Version dieses Papers danke ich Thomas Berg, Dafydd Gibbon, Elisabeth Gülich, Volker Hinnekkamp und Klaus Munsberg. Eine Diskussion mit Inger Rosengren hat mich auf zahlreiche neue Gedanken zur Beziehung von Grammatik und Konversation gebracht.

1 Die bisherigen Forschungsergebnisse zur Typologie von Fragesätzen sind nach meiner Überzeugung zu sehr das Ergebnis der Analyse sehr eingeschränkter Beispiel- bzw. Textsorten: nämlich größtenteils immer noch einzelne kontextfreie Sätze oder aber letztendlich introspektiv basierte erfundene Kurzdialoge (vgl. etwa z.B. v. Essen 1956, der immer noch als Basis der Darstellung der Intonation von Fragesätzen in deutschen Grammatiken herangezogen wird, Pheby 1980, Klein 1982, die Beiträge in Altmann 1988 u.a.).

Im Rahmen konversationsanalytischer Arbeiten wird gemeinhin davon ausgegangen, daß Frage-Antwort-Sequenzen eine Art "Grundbaustein" konversationeller Interaktion schlechthin sind. 'Fragen' bilden den Ersten Teil eines Nachbarpaars, als dessen Zweiter Teil eine 'Antwort' konditionell relevant wird. Da beide Strukturteile dieses Paares von unterschiedlichen Sprechern geleistet werden, kann man Frage-Antwort-Sequenzen als ein paradigmatisches Modell für sequentielle Organisation überhaupt ansehen (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974).

Eine 'konversationelle Frage' ist also eine konversationelle Aktivität einer Sprecherin bzw. eines Sprechers, die eine 'Antwort'reaktion des Rezipienten konditionell relevant macht. Eine 'Frage' legt einer möglichen 'Antwort'reaktion Restriktionen auf: Sie schließt kohärent an und liefert z.B. die 'erfragte', fokussierte Information; andernfalls gibt der Rezipient einen Hinweis/Account über seine Verletzung der konditionellen Relevanz, um eine mögliche weitergehende Interpretation dieser offiziellen Verletzung einer konditionellen Relevanz zu verhindern.

Wie Schegloff (1984) betont, weisen jedoch konversationelle Aktivitäten, die von Rezipienten als Fragen behandelt werden, eine Vielzahl unterschiedliche sprachliche und nicht-sprachliche formale Eigenschaften auf. Denn immerhin behandeln wir häufig ganz normale Aussagesätze, als seien sie wie Fragen gemeint, und andererseits behandeln wir Fragesätze, als seien sie wie ganz normale Aussagen oder Mitteilungen gemeint. Darüber hinaus können solche Äußerungstypen je nach spezifischem außersprachlichen und sequentiellen Kontext für sehr unterschiedliche interaktive Aktivitäten verwendet werden, z.B. Fragen als Einladungen oder Prä-Einladungen.

Schegloff (1984), der den sequentiellen Charakter der Frage-Antwort-Sequenz hervorhebt, mutmaßt, ob nicht letztlich Frage-Antwort-Sequenzen auf Parsequenzen und die hierin bestehende Beziehung konditioneller Relevanz zurückgeführt werden können. Dann läge seiner Meinung nach kein Erkenntnisgewinn am Ende der spezielleren Untersuchung von Fragen bzw. Frage-Antwort-Sequenzen in Gesprächen.

Demgegenüber möchte ich im folgenden zeigen, daß durchaus mit Gewinn danach gefragt werden kann, wozu unterschiedliche syntaktische und prosodische Strukturen und semantische Beziehungen von Turns interaktiv verwendet werden können, im spezielleren eben auch "Fragesatzstrukturen". Ich möchte den Zusammenhang genauer analysieren zwischen folgenden Eigenschaften der Frage:

- (1) ihrer empirisch vorgefundenen syntaktischen Struktur,
- (2) der hergestellten semantischen Beziehung zum Vorgängerturn,
- (3) ihrer empirisch vorgefundenen Prosodie
und
- (4) den Eigenschaften der folgenden Antwort des Rezipienten.

Damit geht es mir also um die systematische Untersuchung der Rolle der strukturellen Eigenschaften der Frage für die Konstitution einer Äußerung als konversationelle Frage bzw. als spezifischer Fragetyp, der eine spezifische Antwort verlangt. Dabei analysiere ich die Frage in ihrem Kontext, d.h. in ihrer Beziehung zum vorausgegangenen *und* nachfolgenden Turn.

Meine Hypothese ist, daß die unterschiedlichen syntaktischen und prosodischen Möglichkeiten und die explizit hergestellten semantischen Beziehungen zum Vorgängerturn bei der Formulierung konversationeller Fragen systematisch und 'regelmäßig' verwendet werden, um damit auch unterschiedliche Aktivitäten herzustellen: Denn so unterschiedene 'Fragen' leiten je unterschiedliche Frage-Antwort-Sequenzen ein, in denen auch je unterschiedliche 'Antworten' erwartbar sind.²

Meine Analyse soll also zeigen, daß die strukturellen Eigenschaften der 'Frage' zumindest einige strukturelle Eigenschaften der 'Antwort' erwartbar machen. M.a.W.: Die Struktur der Frage erlegt der Struktur der Antwort offenbar Restriktionen auf. Aus der Konversationsanalyse von Frage-Antwort-Sequenzen aus natürlichen Gesprächen ergibt sich eine neue Typologie von Fragen, die für eine "konversationsgrammatische" Beschreibung des Deutschen grundlegend wäre.

Im Rückblick auf die Analyse der Beziehung zwischen den syntaktischen, semantischen, prosodischen und intonatorischen Eigenschaften von Fragen wird sich zeigen, daß die allseits übliche Annahme, Intonation stünde in einer systematischen Beziehung zu den grammatischen Satztypen bzw. Satzmodi³ sich zumindest für empirisch erhobene Daten aus echten Gesprächen nicht halten läßt. Meine Analyse erzwingt vielmehr die Annahme, daß zwar die Platzierung der Akzente für die (semantische) Fokussierung unter Rückgriff auf die Grammatik erklärt werden kann,⁴ daß jedoch Intonation als autonomes Signalisierungssystem,⁵ unabhängig von der Grammatik, als konstitutives Element auf interaktiver Ebene zur Konstitution von interaktiv je spezifischen Fragetypen verwendet wird. Es resultiert die Notwendigkeit, zwischen der Analyse des Beitrags der syntaktischen Struktur (v.a. Wortstellung und Fragewörter), der semantischen Beziehung zum Vorgängerturn (des 'Fokus' einer Äußerung als Resultat seiner Akzentuierung und ggf. Wortstellung in Relation zum Vorgängerturn) und der Intonation bzw. weiterer prosodischer Parameter zur Konstitution von Fragen zu differenzieren.

-
- 2 Hierbei werden dann in einem ersten Schritt Frage-Antwort-Sequenzen und sogenannte Reparatursequenzen noch nicht unterschieden; Reparatursequenzen sind eben eine spezielle Art von Frage-Antwort-Sequenz mit einer spezifischen Art der Beziehung und Einbettung in das es umgebende übergeordnete Gespräch.
 - 3 So angenommen von sämtlichen älteren Intonationstheorien (siehe besonders von Essen 1964, Pheby 1980) und von den gängigen Grammatiken, sofern sie auf Intonation Bezug nehmen, ferner gelegentlich in neueren generativen Arbeiten zur Phonologie und Intonation (s. fürs Deutsche z.B. Wunderlich 1988); vorausgesetzt wird diese Beziehung auch z.B. bei Oppenrieder (1988).
 - 4 Vgl. hierzu auch in ähnliche Richtung weisende Arbeiten für Fragesätze: Rosengren [in diesem Band], Jacobs (1988), Reis [in diesem Band], Pasch (1990), Uhmman (1988), die jedoch z.T. unterschiedliche Positionen vertreten.
 - 5 Zu einer solchen Hypothese vgl. auch Gibbon (1984).

2. Taxonomie konversationeller w-Fragen

Ich muß meine Darstellung im Rahmen dieses Beitrags sehr einschränken: Ich werde mich auf die Behandlung von w-Fragen beschränken und für jeden w-Fragen-Typ nur wenige Beispiele zitieren.⁶

Der Präsentation liegt folgende Analyse zugrunde, die ich nur in Ansätzen hier wiedergeben kann. Zunächst habe ich eine Klassifikation der Fragen vorgenommen anhand der folgenden Kriterien:

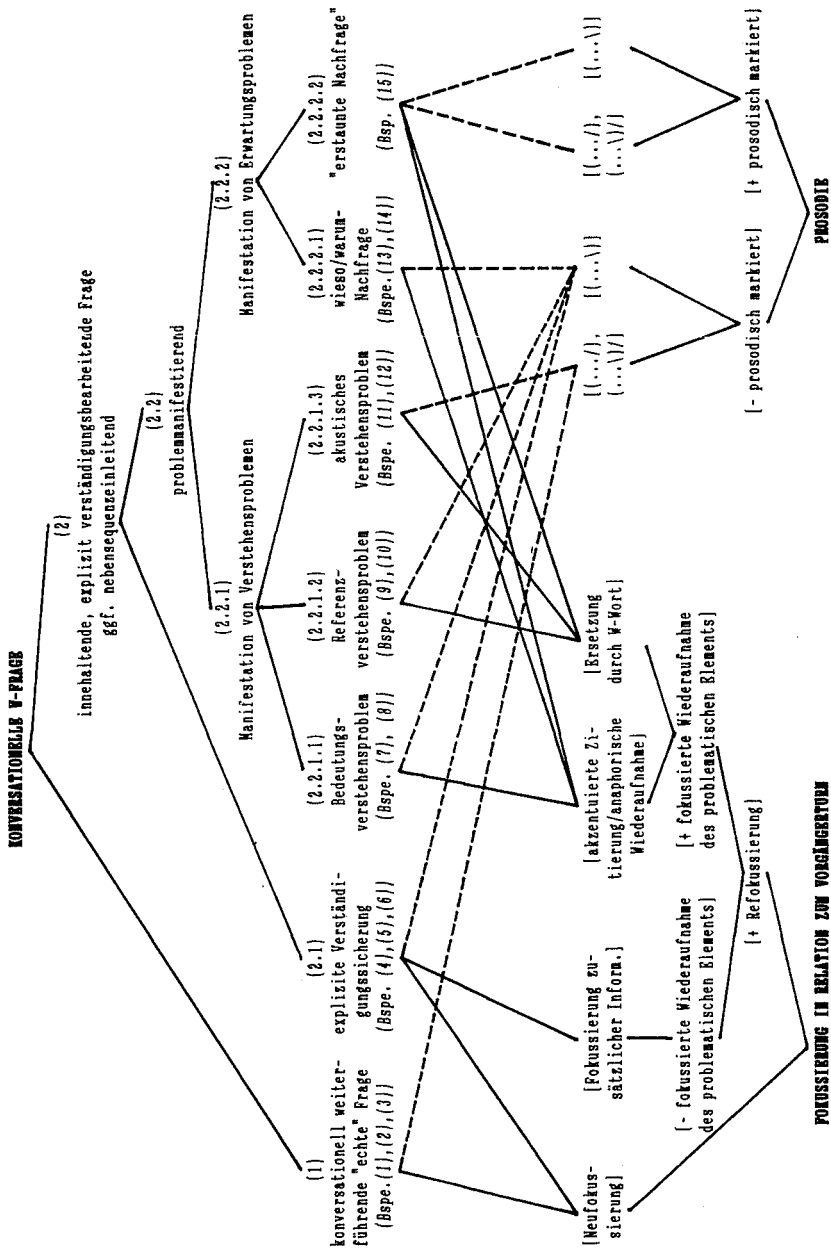
- Wie werden sie vom Rezipienten im Folgeturn behandelt?
- Welche semantische Beziehung besteht zum Vorgängerturn? Und:
- Welche syntaktischen und prosodischen Strukturen kommen vor?

Die unterschiedliche Behandlung von "oberflächenstrukturell" unterschiedlichen Fragen im Folgeturn gilt als Evidenz für die sogenannte 'interpretative Relevanz' der unterschiedlichen Frageformen für Interaktionspartner. Das Resultat ist eine Taxonomie konversationeller w-Fragen im Hinblick auf die mit ihnen vollzogenen konversationellen Aktivitäten. Bei der Präsentation meiner Ergebnisse gehe ich schon von dieser ursprünglich natürlich induktiv gewonnenen Taxonomie aus, die ich als Überblick und Strukturierungshilfe auch den Beispielanalysen vorangestellt habe (s. folgende Seite). Im Anschluß an eine überblicksartige Besprechung der dort aufgeführten Fragetypen analysiere ich dann exemplarische Beispiele aus meinem Korpus.

Die Klassifikation und Analyse zielt auf eine Dekomponierung der holistischen konversationellen Aktivität 'Frage' bis in die kleinsten interpretativ relevanten Signale, die eine Äußerung als eine spezifische konversationelle 'Frage' konstituieren/kontextualisieren (Gumperz 1982; Auer 1986) und als solche interpretierbar machen. Diese konstitutiven Signale können den drei autonomen Systemen 'Syntaktischer Strukturtyp', der hier mit der Beschränkung auf w-Fragen konstant gehalten wurde, 'Semantische Beziehung bzw. Fokussierung in Relation zum Vorgängerturn' und 'Prosodie' zugeordnet werden. In der folgenden Darstellung gehe ich aus von den Aktivitäten, die mit syntaktischen w-Fragen konstituiert werden. Diesen ordne ich dann die weiteren konstitutiven Signalisierungssysteme als autonome Systeme zu, aus denen Interaktionspartner Signale wählen und in Konkurrenz miteinander verwenden, um den intendierten Aktivitätstyp zu signalisieren und zu konstituieren. Vom Aktivitätstyp her gesehen, geben die Linien zu den autonomen Systemen konstitutiver Merkmale die zu kombinierenden konstitutiven Merkmale an; umgekehrt läßt sich von den Merkmalen her rekonstruieren, für die Konstitution welcher Aktivitätstypen sie notwendig und typ-unterscheidend sind. Mehr als eine Verbindung zwischen einem autonomen Signalisierungssystem und einem Aktivitätstyp verweist

⁶ Durch die Beschränkung auf w-Fragen ergeben sich (für w-Fragen nicht belegte) Leerstellen in der Gesamttaxonomie, die ggf. aber mit anderen Fragetypen (komplementär?) belegt sind. Darauf gehe ich hier nicht weiter ein.

Taxonomie konversationeller w-Fragen



darauf, daß mehrere Merkmale verwendet werden können, sowohl alternativ als auch in Kombination. Die Linientypen variieren nach System.⁷

Wie aus der schematischen Darstellung ersichtlich, gehe ich von der grundlegenden Unterscheidung zwischen (1) konversationell weiterführenden, "echten" Fragen, und (2) konversationell innehaltenden, explizit verständigungsbearbeitenden Fragen aus.

Der Unterschied zwischen diesen beiden Typen ergibt sich aus der semantischen Beziehung zum Vorgängerturn, die ich als Beziehung der Fokussierung aufeinanderfolgender Aktivitäten fassen möchte: v.a. als Neufokussierung versus Refokussierung. Neufokussierung meint eine thematische Weiterentwicklung, bei der gegenüber dem vorherigen Turn der Fokus verschoben wird; Refokussierung meint dagegen, daß die thematische Entwicklung innehält und ein bereits zuvor fokussierter Sachverhalt noch einmal erneut fokussiert wird bzw. der Fokus auf einem wiederaufgenommenen Element/Sachverhalt liegt.⁸ Während bei "echten" Fragen eine thematisch weiterführende Neufokussierung vorgenommen wird, wird bei den explizit verständigungsbearbeitenden Fragen ein bereits thematischer und ggf. schon einmal fokussierter Sachverhalt refokussiert. Die Art dieser Refokussierung unterscheidet weiter zwischen den explizit verständigungssichernden und den problemmanifestierenden Fragetypen.

Bei den explizit verständigungssichernden Fragen wird zu einem bereits thematischen – und ggf. auch unakzentuiert/nicht-fokussierend anaphorisch wiederaufgenommenen – Sachverhalt zusätzliche Information fokussiert und angefordert, um ein bisheriges Verstehen bzw. eine Inferenz des Fragers zu überprüfen. In diesem Sinne sind dann explizit verständigungssichernde Fragen sowohl refokussierend als auch konversationell weiterführend; sie nehmen eine

7 Bei der Dekomponierung der konstitutiven Merkmale von konversationellen w-Fragen werden in Anlehnung an komponentenanalytische Darstellungsweisen die einander entgegengesetzten Pole von Komponentenausprägungen manchmal in Ausdrücken wie [\pm prosodisch markiert] notiert. Dabei stellen [+ prosodisch markiert] und [– prosodisch markiert] Ausprägungen einer Dimension dar, die von gegensätzlichen Polen eines Kontinuums strukturiert sind, deren interne Grenzen aber ggf. unklar und fließend sein können. Im konkreten Einzelfall kann also hinsichtlich der Dimension [\pm prosodisch markiert] durchaus eine Äußerung nicht klar einem Pol zuneigen; in diesem Falle wäre die Interpretation dieser prosodischen Komponente wie auch entsprechend die Interpretation der Äußerung in besonders deutlichem Maße interaktiv aushandelbar. – In den meisten Fällen habe ich jedoch bei der Formulierung der Merkmale eine Notation im Sinne derartiger binärer Oppositionen vermieden, um nicht ohne Rechtfertigung einem Mitglied dieses Paares den Status des markierten und dem anderen den des unmarkierten Merkmals zuzuweisen. Eine Notation als [+ x] impliziert damit zunächst also nur per Redundanzregel, daß nicht [+ y], [+ z] usw.

8 Zum ethnomethodologischen Fokussierungsbegriff, der Fokussierungen als Aktivitäten beschreibt, vgl. auch Kallmeyer (1978), der allerdings v.a. elaboriertere Fokussierungssequenzen beschreibt. Diese Analyse der semantischen Beziehung zum Vorgängerturn setzt eine zumindest intuitive Interpretation und Analyse der semantischen Struktur bzw. der Fokus-Struktur der je einzelnen aufeinanderfolgenden Äußerungen voraus. Diese kann ggf. unter Rückgriff auf Fokuskonzepte der neueren (generativen) Grammatikforschung linguistisch expliziert werden. Nach dort gängiger Auffassung bedingen v.a. die Akzentuierung (i.S.v. Hervorhebung, Prominenz, *nicht* Tonhöhenbewegung!), die Satzgliedstellung und andere grammatische Prinzipien die Interpretation der Fokus-Hintergrund-Gliederung von Sätzen bzw. der Fokuzuweisung und Fokusprojektion (vgl. Jacobs 1988; Pasch 1990; Rosengren [in diesem Band]; Uhmman 1988). Solche allgemeinen grammatischen Regeln und Prinzipien schränken natürlich (als "kognitives Referenzsystem/Orientierungssystem") mögliche Formulierungen und Interpretationen konversationeller Äußerungen ein und gehören somit zu den Voraussetzungen der Analyse von Fokussierungen als konversationellen Aktivitäten. Diese Analyse kann hier jedoch nicht expliziert werden.

Zwischenstellung ein zwischen der unproblematischen Fortsetzung des Gesprächs und der expliziten Manifestation eines Verständigungsproblems.

Dagegen ist die Refokussierung bei den problemmanifestierenden Fragetypen immer eine explizite und fokussierte Wiederaufnahme eines problematischen Elements aus dem Vorgängerturn, die eine Problembearbeitung durch den Rezipienten verlangt. Diese explizite Problembearbeitung hat immer das Format einer Reparatur(neben)sequenz, konkreter einer fremdinitiierten Selbstreparatur (Jefferson 1972; Schegloff/Jefferson/Sacks 1977; Selting 1987a). Das genaue Format der Wiederaufnahme und die prosodische Struktur der Frage unterscheiden hier unterschiedliche Problemtypen.⁹

In prosodischer Hinsicht unterscheidet auch das Merkmal [\pm prosodisch markiert] zwischen Frage- und Problemtypen. Prosodische Markierungsformen sind v.a. stärkere Akzente und größere lokale Tonhöhen sprünge als in den umliegenden Äußerungen, meist auch bei global hoher Tonhöhe. Bei w-Fragen ist prosodische Markierung offenbar nur eingeschränkt möglich: Solche Fragen werden automatisch als Manifestationen eines Erwartungsproblems interpretiert: als "erstaunte", "zweifelnde" Fragen, in denen der Frager einen Widerspruch zu seinen Erwartungen manifestiert.

3. Beispiele und Analysen

Im folgenden analysiere ich nun einige Beispiele, um die genannten Unterschiede deutlicher zu machen.

Diese Beispiele präsentiere ich in Form von auditiv transkribierten Gesprächsausschnitten, aus denen ich v.a. die Fragen in den gestrichelten Zeilen und deren Antworten behandeln werde. Die genaueren Transkriptionskonventionen sind im Anhang 2 aufgeführt. Die verwendete Notation soll die Prosodie, hier v.a. die Intonation echter mündlicher Äußerungen, genauer und adäquater erfassen als dies die üblichere Tongruppennotation zuläßt, und soweit auditiv möglich auch in ihre einzelnen konstitutiven Parameter dekomponieren. Sie notiert und berücksichtigt deshalb mehr bzw. einige Phänomene anders als in der Tongruppennotation und -analyse, die für meine Zwecke eine zu stark allein auf die Satztyp/-modusunterscheidung hin orientierte Analyse reflektiert (vgl. hierzu auch Selting 1987b, 1988).

9 Insofern problemmanifestierende Fragetypen durch das Merkmal der Wiederaufnahme eines Bezugselements aus dem Vorgängerturn konstituiert und definiert werden, decken sie sich weitgehend mit den Satztypen, die üblicherweise als "Echofragen", hier speziell "Echo-w-Fragen", beschrieben werden (vgl. hierzu z.B. Wunderlich 1986, v.a. aber Reis [in diesem Band]). Allerdings zeigen sich m.E. gerade hier die Grenzen introspektiver Daten als Analysegrundlage, z.B. an der häufig unmotivierten Einschränkung dieses Fragetyps auf Fragesätze mit steigender Intonation, wie auch daran, daß z.T. aufgrund der unexplizierten Zuschreibung einmal prosodisch markierter und ein andermal prosodisch unmarkierter Eigenschaften manche Fragen m.E. unmotiviert als "erstaunte", andere aber als "nicht-erstaunte" interpretiert werden. (Als neuere Analyse, die genau solche Fehler vermeidet, s. Reis [in diesem Band].) Weiterhin werden bei der introspektiven Datensuche oft konversationell häufige Fragetypen wie z.B. einzelne Fragewörter wie *was* mit steigender versus fallender Intonation (s.u.) gerne vergessen oder aus unexplizierten Gründen ausgeklammert.

Vielleicht nur einige kurze Hinweise zu den für die Präsentation meiner auditiven Analyse relevantesten Parametern: In der Textzeile der Transkripte bezeichnet '||' den Beginn einer neuen Äußerungs- oder Turnkonstruktionseinheit und Großbuchstaben kennzeichnen primär akzentuierte Silben einer solchen Einheit. Weitere prosodische Parameter sind in der Prosodiezeile unter der Textzeile notiert: Dort ist durch die runden Klammern die Länge der für eine Einheit konstituierten Akzentsequenz mit dem davor notierten globalen Tonhöhenverlauf angegeben; die Silben vor und nach dieser Akzentsequenz sind unakzentuierte Vor- bzw. Nachlaufsilben. Relevant für die vorgestellte Analyse ist zunächst nur die letzte Tonhöhenbewegung einer Einheit: Entweder ist das eine steigende oder fallende letzte Tonhöhenbewegung auf einer primär oder sekundär akzentuierten Silbe noch innerhalb der runden Klammer, oder aber eine fallende letzte Akzenttonhöhenbewegung innerhalb der Klammer mit einem steigenden Nachlauf nach der Klammer. Alle weiteren Notationen werde ich außer acht lassen.

3.1 "Echte" weiterführende w-Fragen

Zunächst zwei Beispiele:

(1) K1: ((Nachdem N erzählt hat, daß sie viel gearbeitet hat:))

513 N: ||und äh: ich war kaPUTT=
 (\)
 <behaucht>
 <p p >

514 N: [=||das: das ging überhaupt nicht ne
 (\) /
 <p ja hmm p>
 515 I: [\ \

516 N: ... hja ..

517 I: ||wie lange GEHT das da .
 * H(\ /)

518 N: ||bis um:äh: .. HALB zwölf ZWÖLF
 F(\ \ \)

519 I: ||naja ... ((trinkt Schluck Kaffee))
 (\)

520 N: ||was machs DU:
 * H(\ /)
 521 I: [das GEHT ja noch ..
 (\)

522 I: ||ä ich bin in som: .. äh BISTro: . restorong:=
 F(/ \ \)

((Es folgt eine genauere Beschreibung dieses Bistros durch I.))

(2) K5:

285 L: ||also ich ich muß mich DE:R:maßn ärgern über die ne
 T,F(\ \) /

286 C: ||un wieso:
 * M(/)

287 L:||weil die: äh . ((räuspert sich))
 M(\)

288 L: die macht innerhalb der: ähf
 M(\)

289 L: literaturwissenschaftlerin in der frau(n)for(s)chung
 \ \

290 L: [ne DERmaßn MIEse: . poliTIK ne
 \ \ \) /

291 C: [mhm
 \

((L setzt mit einer Situationsschilderung weiter fort.))

(3) K1:

466 I: ||na dazu gehört: ja au noch . öh ..
 F(\)

467 I: das GE:LD=was ich nich (h)HAB
 /) <all all> (/)

468 R: [. mhm=
 \

469 I: [=||weil ich kein BAFög krich: ..
 \ \ (/)
 < all >

470 I: ||oa so gut wie NICHTS .
 <all> F(\ /)

471 N: ||un WIE finanziaers du dein: studium
 * F(\ /)
 <p p>

472 I: ||ja ich geh ebn abms ARBEITn ...
 \ \ (\)

((Nach einer kurzen Nachfrage N's setzt I fort.))

In den Beispielen (1)–(3) kommen jeweils in den gesternten Zeilen "echte" weiterführende w-Fragen vor, allesamt mit steigenden letzten Tonhöhenbewegungen. In (1) und (3) haben diese die Form finiter w-Fragesätze, in (2) kommt die w-Frage-Ellipse *un wieSO*: vor. In allen Fällen führt die Frage das Gespräch weiter, indem eine Neufokussierung vorgenommen wird. In (1):517 von der Menge der Arbeit zu den Zeiten der Arbeit; in (1):520 tauschen N und I ihre bisherigen reziproken Rollen als Fragerin und Informantin hinsichtlich ihres weitergeführten Fokus *Jobs*; mithin ein Fokuswechsel von *meinem Job* zu *deinem Job*. In (2):286 teilt zunächst L das Faktum ihres *sich ärgerns* mit, und C fokussiert dann die *Gründe oder Motive dafür*. In (3):471 geht der Fokus von *kein BAfög kriegen* zur Studienfinanzierung generell.

In allen Fällen beantwortet dann im Folgeturn die Rezipientin die gestellte Frage; in (1):522 allerdings erst nach einer verspäteten Beendigung ihres vorherigen Turns aus 519. Oft ist diese Antwort der Rezipientin auch nur der Beginn einer längeren Ausführung; insofern scheinen die Rezipienten solche Fragen nicht als Einschränkung, wohl aber als Fokussierung der von ihnen nun erwarteten Reaktion zu interpretieren. Im Beispiel (1):517ff., wo N nur mit einer kurzen Antwort reagiert, verbleibt dennoch das Rederecht bei ihr und sie selbst stellt in Zeile 520 die nächste Frage. In (3) setzt I nach einer kurzen weiteren Nachfrage der Gesprächspartnerin ihre Antwort fort.

3.2 Explizit verständigungssichernde w-Fragen

Wiederum zunächst einige Gesprächsausschnitte zum Vergleich:

(4) K1: ((Thema: die Überzahl von Frauen in Lehrveranstaltungen))

- 99 I: ||also ICH fin das immer FÜRCHterlich wenn: . n da
 F(\ \)
 <all all> <1 1>
- 100 I: sone ÜBERbevölkerung von FRAUN besteht
 F(\ \)
 1 1>
- 101 N: ||find ich auch
 M(/ \)
 <p p>
- 102 R: ||das is ja sowieSO: . ||grundsÄTZlich ne
 M(\ M(\) /
- 103 I: jaa . ||aber in: . in vieln veranstaltungn is das so
 (\ F(/
- 104 I: masSI:V da so *mh
 \ \) <gepreßt>
 <1 1>
- 105 N: ((holt hörbar Luft)) ||wastuDIERS du denn .
 * H(\)

- 106 N: ||ich mein das kommt ja auch immer
 M(\ ...)
- 107 R: <all all all all>
 ||ich: mach auch DEUTSCH: und: muSIK
 M(/ \)
 <f f >
 <l l >
- 108 N: ||ach so:=
 M(\)
- 109 R: =||also für mich is musik das erste
 M(... \)

((Hiernach setzt N fort über die Situation in Germanistik.))

(5) K5: ((Thema: Schwierigkeiten mit einem Leistungsschein))

- 581 C: ||und . ja: ||und . dann ham wir versucht das zu erklärn
 (\) F(\ \)
- 582 L: mhm
 \ /
- 583 C: ||STUNDENLANG
 F(\ \ \)
- 584 C: ||un also ... also
- 585 L: hrm:
 \
- 586 E: ||bei WEM warn das
 * H(/ \)
- 587 C: ||vorname EKszet
 (\)
- 588 E: ||ah ja . ja . ||jaja .
 (\) (\)
- 589 L: ||ach
 (\)
- 590 E: ||die kenn ich
 (\)
- 591 L: <p p>
 ||kenn ich auch
 F(\ \)
- 592 L: HÜPfte doch auf unsrer fete auch rum

(6) K2:

- 12 N: ||was has du denn da für NARbm ...
 S(/ \) /

- 13 I: ||ACH sod* . ||ja das: .. ||die sieht nur so:
 H(\) M(\)- F(\)
- 14 I: schrecklich aus weil die nicht geNÄHT wordn is .
 / \)
- 15 N: ||was has enn da gemacht
 * M(\ \)
- 16 I: ||da hab ich mich mal geSCHNITTn inner schule ..
 < all > F(\ \)
- 17 I: ||also quasi n SCHUL*unfall sach ich da immer zu
 T,F(\ \)- < all all >

((I lacht nun 2 Sekunden lang, danach erzählt sie dann das Ereignis.))

Die w-Fragen in den gesternten Zeilen der Gesprächsausschnitte (4)–(6) haben eine fallende letzte Tonhöhenbewegung. Sie refokussieren einen bereits thematischen Sachverhalt erneut oder fokussieren einen bisher unhinterfragt unterstellten Sachverhalt, um offenbar für die Sicherung oder Überprüfung des eigenen Verständnisses oder der eigenen Erwartungen mehr und zusätzliche Informationen anzufordern. In 20 Fällen dieser Art im Korpus kommt insgesamt 16 mal die Partikel *denn* vor, in den übrigen 4 Fällen wird kookkurierend die Partikel *eigentlich* verwendet. Die Akzente liegen fast immer auf finiten Verbs teilen, gelegentlich auch auf dem w-Wort. Es wird häufig durch expliziten anaphorischen Rückbezug (z.B. mit *das*) an den Vorgängerturn angeknüpft, dieses anaphorische Element aber nicht durch Akzentuierung als Fokus der Frage signalisiert.

In (4):105 vergewissert sich N mit einer w-Frage mit fallender Intonation, ob R's Sicht, eine Überrepräsentation von Frauen in Seminaren sei normal, mit seinem Studienfach zusammenhängt; das läßt auch ihre abgebrochene Äußerung in Zeile 106 vermuten. R nennt kurz seine Fächer, und N beschließt mit *ach so* in Zeile 108 die Nebensequenz. Nach einem weiteren kurzen Zusatz von R setzt N das Gespräch dann fort.

In (5):586 fragt E offenbar zur eigenen Verständnissicherung nach, bei wem denn die erzählten Schwierigkeiten aufgetreten seien. Auch hier antwortet C kurz durch Nennung des Namens, und E und dann auch L bestätigen explizit ihr Verstehen und behandeln damit die Sequenz als Nebensequenz, knüpfen aber sofort thematisch weiter daran an.

In (6):15 wird eine w-Frage mit fallender letzter Tonhöhenbewegung nach einer voraufgegangenen ("echten") w-Frage mit steigender letzter Tonhöhenbewegung gebraucht. Die erste w-Frage in Zeile 12 hat zwar einen fallenden letzten Akzenttypen, aber eine global steigende und auch eine nach dem letzten Akzent noch einmal steigende letzte Tonhöhenbewegung. Sie ist neufokussierend und gehört damit in unsere erste Kategorie der "echten" weiterführenden w-Fragen. In der Antwort verschiebt I aber den Fokus von den *Narben selbst* (und ggf. deren Geschichte) zum *Aussehen dieser Narben*. Die zweite w-Frage in Zeile 15 refokussiert das Gespräch erneut auf die schon gestellte Frage nach den *Narben selbst*. Gegenüber der ersten w-Frage erscheint die zweite mit der fallenden letzten Tonhöhenbewegung nun enger fokussierend

und läßt eine entsprechend fokussierte Antwort erwarten. Und diese wird von I dann auch gegeben. Nach der kurzen Antwort von I in Zeile 16 läßt sie zunächst eine Pause, in der im Prinzip N das Rederecht erneut übernehmen könnte, bevor I das zugrundeliegende Ereignis beginnend mit Zeile 17 und nach weiteren "Zwischenaktivitäten" dann noch genauer schildert.

Gegenüber den "echten" neufokussierenden w-Fragen mit steigenden letzten Tönhöhenbewegungen refokussieren also die w-Fragen mit letzten fallenden Tönhöhenbewegungen einen bereits fokussierten oder bislang unterstellten Sachverhalt. Sie erfragen weitere Informationen, um eine Inferenz, ein implizites Verstehensproblem des Fragenden zu überprüfen bzw. zu klären. Insofern als dabei zwar ein bereits fokussierter Sachverhalt erneut refokussiert wird, dennoch aber weitere neue Zusatzinformation zu diesem Fokus verlangt wird, ist dieser Fragetyp zugleich refokussierend *und* weiterführend. Eine solche w-Frage mit fallender letzter Tönhöhenbewegung wird von den Rezipienten offenbar als enger fokussiert und als Aufforderung zu einer kurzen fokussierten Antwort verstanden, kaum als Einladung zur unmittelbaren Elaboration des Themas.¹⁰ Zumindest läßt der Antworter in der Regel eine Pause, bevor dann zu einer Elaboration des Themas übergegangen wird.¹¹

Als Fazit der bisherigen vergleichenden Analyse ergibt sich damit, daß bei w-Fragen – wie bei anderen "echten" Fragetypen auch – tatsächlich z.T. eine steigende letzte Tönhöhenbewegung darüber entscheidet, ob sie als "echte" konversationell weiterführende Frage interpretiert wird oder als eingeschränktere explizit verständigungsbearbeitende Frage, die ggf. einen bislang unterstellten oder inferierten Sachverhalt fokussiert und überprüft. Damit bestätigt sich das alte stereotype und intuitive Alltagswissen, Fragen hätten steigende Intonation, aber nun mit einem viel genauer definierten und differenzierteren Fragebegriff, der sich nur auf eine ganz bestimmte konversationelle Aktivität bezieht und *nicht* auf einen Satztyp oder einen Satzmodus.

Den beiden bisher besprochenen Fragetypen war gemeinsam, daß sie keine akzentuierte bzw. fokussierte explizite Wiederaufnahme eines Elements des Vorgängerturns als problematisches Element enthielten.

3.3 Problemmanifestierende w-Fragen

Von den bisherigen Fragetypen unterscheiden sich die problemmanifestierenden w-Fragetypen, die problembehandelnde Reparatursequenzen einleiten. Bei diesen Fragetypen und Sequenzen unterscheide ich zwischen der Manifestation von Verstehensproblemen und der Manifestation von Erwartungsproblemen, bei ersteren weiterhin zwischen Bedeutungsverstehensproblemen,

10 Eine letzte Tönhöhenbewegung kann – wie das Beispiel (6):12 andeutet – allerdings bis in den Nachlauf der Äußerung nach hinten verschoben werden. Dadurch werden natürlich die anderen Tönhöhenbewegungen innerhalb der Einheit frei für die Signalisierung anderer Bedeutungskomponenten, z.B. stilistischen.

11 Der sequentielle Status der Frage, d.h. ob sie wie ein "echtes" Verständigungsproblem in einer Nebensequenz behandelt werden soll oder nicht, kann damit interaktiv ausgehandelt werden.

Referenzverstehensproblemen und akustischen Verstehensproblemen (vgl. Selting 1987a).¹² Allen problemmanifestierenden Fragetypen ist gemeinsam, daß sie eine fokussierte Wiederaufnahme des problematischen Elements aus dem Vorgängerturn enthalten.¹³ Die Art dieser Wiederaufnahme und die prosodische Struktur der Frage sind dann hinsichtlich des signalisierten Typs von Verständigungsproblem typunterscheidend. Die Intonation zeigt "Verwandtschaften" zu den anderen Fragetypen an.

3.3.1 Manifestation von Verstehensproblemen

Bei der Manifestation von Bedeutungsverstehensproblemen wird das problematische Bezugselement des Vorgängerturns in akzentuierter Form zitiert oder anaphorisch wiederaufgenommen, z.B. in w-Fragen der Struktur *was ist/heißt x* mit fallender letzter Tonhöhenbewegung; s. dazu (7) und (8):

(7) K4:

268 E: ||un das ERste mal in einer SALZadisko
F(/ \)

269 L: ||was is DAS denn
* < all > F(\)

270 C: [mhm
∨

271 E: ||dassis irgnwie ne ne bestimmte art von
M(/

272 E: ||TANZ öh ... den die da offensichtlich tanzn
∨ \)/

273 ?: [mhm
∨

(8) K4:

44 L: ||dann komms du aus der feministischen
M(/ \)

12 Alle nun zu besprechenden Problemtypen werden auch durch andere Formen der Problemmanifestation angezeigt (vgl. hierzu genauer Selting 1987a); ich berücksichtige hier nur die mit w-Fragen und w-Wörtern manifestierten Formen.

13 Eine fokussierte Wiederaufnahme eines Elements aus dem Vorgängerturn wird sehr oft durch eine Akzentuierung signalisiert. Da allerdings bei Referenzverstehensproblemen und akustischen Verstehensproblemen (s.u.) oft keine Akzentuierung, dafür aber eine Ersetzung allein des problematischen Bezugselements durch z.T. ein einzelnes, und damit alleinstehendes und qua dieser herausgehobenen Position fokussiertes w-Wort erfolgt, das lediglich ggf. lokalisiert wird, müssen Fokussierung und Akzentuierung als unabhängig voneinander angesehen werden.

- 45 L: [theologIE oder was ... jetz von münster ne ..
 46 C: [\) M(\) /
 mmhm \ / nhn \ /
- 47 L: ||weil da sitzen doch die (?????)rotfraun ne
 M(\ \) /
- 48 C: <f f>
 obwohl*
 (\)
- 49 C: ja ja mhm
 F(\ \) \ /
- 50 E: [||was is denn femiNistische* .. theologie
 * F(\ \) \ /
- 51 C: [theologie
 \ /
- ((alle lachen ca. 4 Sekunden))
- 52 L: ||das muß man DIE fragen
 H,F(/ \)
 <f f>
- 53 C: ||has no NICH gehört
 H,F(\ \ /)
 <f>
- 54 E: ||NEIN hab ich no nich GEHÖRT
 H,F(\ \)
- 55 C: *m:
- 56 E: [||KENN ich WIRKlich nich
 F(\ \)
- 57 C: m: ... ||also es is EIGndlich:
 M(/ \)
- 58 C: ja: .. ä so im zusammnhang mit de w . äh: ne:
 (/)
- 59 C: im zusammnhang mit der FRAUNbewegung entstandene
 F(/ \)
- 60 C: ((pustet)) ... art theologIE zu treibm
 \)
- 61 C: ||wo halt ((schnalzt und zieht Luft ein))

In beiden Fällen reagiert die Rezipientin mit einer Erklärung der Bedeutung des problematischen Elements.

Während bei diesem Problemtyp das problematische Bezugselement in akzentuierter Form zitiert oder anaphorisch wiederaufgenommen wird, wird es bei den nun folgenden Problemtypen durch ein w-Wort ersetzt.

Das Bezugsэлемент von Referenzverstehensproblemen ist meist ein einziger referierender Ausdruck des Vorgängerturns. Entsprechend scheinen Referenzverstehensprobleme, quasi in ikonischer Beziehung zu ihrem Bezugsэлемент, auch oft nur mit einzelnen w-Fragewörtern oder einer w-Phrase mit fallender Tonhöhenbewegung signalisiert zu werden. Das zeigen die Fragen in (9) und (10):

(9) K2:

- 253 N: ||oah ich glaub präsiDENT hat auch kein
F(\
- 254 N: intrasse daran
\)
- 255 N: so musi:k oder .. welche fächer
M[(\) (\)
- 256 N: pädagogik war das noch russisch ..
(\) (\)
- 257 N: nee slavistik ÜBERhaupt glaubich ne ..
F(\ \) /
- 258 N: so aufrechtzuerhalten
(\)]
- 259 R: [na das IS ja dasselbe ne
F(\ \) /
- 260 N: ||ja
H(/)
- 261 R: ||HMhm .. ||denke schon ne
T(\) / M(/ \) /
- 262 I: ||was ||slavistik un RUSSisch
* T(\ F(\ \))
- 263 N: [||slavistik un RUSSisch
F(\ \))
- 264 N: ... ||doch . stimmt
T(-) T(\)

(10) K1:

- 245 N: ||has DU denn schon mal solche sachen gemacht ...
H,S(/ /)
- 246 R: ||WAS für sachen
* M,F(\ \)
- 247 N: ||so . FRAUNsachen oder so .. ||speziell
H,S(/) M(/)
- 248 R: hm: .. ||ach SO ||ich mußte grade als: .
\ (\) M(\

249 R: du so erzählt has an . . ((holt hörbar Luft))
 \)

250 R: ähn pädaGOGikseminar n denken wo ich mitgemacht hab
 M(\ \)

In (9) ersetzt das Fragewort *was* in Zeile 262 das referierende *das* aus Zeile 259. Hier fügt die Fragerin I selbst sofort eine Lösungshypothese an, die durch die gleichzeitige identische Problembearbeitung durch N bestätigt wird: eine Ersetzung des problematischen referierenden Bezugsausdrucks durch einen anderen referierenden Ausdruck. In (10) ersetzt dasselbe Fragewort *was* in Zeile 246 die referierende Kennzeichnung *solche* aus Zeile 245 und lokalisiert es zugleich durch die Zitierung des zugehörigen Nomens *sachen*. Auch hier wird der problematische Bezugsausdruck *solche* durch den anderen referierenden Ausdruck *FRAUN* ersetzt. Auch hier reagiert die Rezipientin also mit einer Ersetzung des problematischen referierenden Ausdrucks durch einen anderen, aber weiterhin referierenden Ausdruck.

Ebenfalls durch eine prosodisch unmarkierte Ersetzung des problematischen Bezugselements durch ein *w*-Wort, diesmal jedoch mit steigender Tonhöhenbewegung, werden akustische Verstehensprobleme angezeigt. Das zeigen (11) und (12):

(11) BB12/1B:

42 S: ||dann müssn se inne SENnestadt gehn .
 (\)

43 S: ||äh dort zum dort wo sie sich auch angemeldet habm
 (...) (\)

44 K: ||ja die KINdergeld s gekOMM
 F(\ \)

45 S: ||was
 *

46 K: ||ds KINdergeld is gekOMM
 F(\ \)
 <all>

47 S: ||ja
 \

(12) BB3/6B:

6 S: ||ich KANN ANrufn
 F(\ \)

7 S: ||wenn sie das möchtn
 (...)

8 S: ||weil das is DRÜbm in dem gebäude der ravensberger spinnerei
 < all > M(\ \)

9 S: ||wenn sie s BESCHREIbm könn is das ja kein problem
M(... / \)

10 K: ||we(nn) ich was
* M(... /)
<all all>

11 S: ||wenn sie s BESCHREIbm könn
(\)
<1 1 1>
< f >

12 K: ||jAA . ||jaa kann ich
(\) F(\ \)

In (11):45 ersetzt das unakzentuierte *was* mit steigender Tonhöhenbewegung den gesamten vorausgegangenen Turn. Der Rezipient reagiert mit einer Wiederholung des Bezugsturns. In (12):10 wird die Ersetzung lokalisiert durch die Zitierung der vorausgehenden Elemente der Bezugsäußerung.

3.3.2 Manifestation von Erwartungsproblemen

Erwartungsprobleme mit Bezug auf den letzten Turn werden entweder mit WIESO-/WESHALB-/WARUM-Nachfragen *mit* Wiederaufnahme des problematischen Bezugslements oder Bezugs-sachverhalts manifestiert oder aber mit einer prosodisch markierten anderen "erstaunten" Frageform. Zunächst zwei Beispiele für WIESO-Nachfragen, (13) und (14):

(13) K5:

101 E: ||ich finde diese URLaubsregelung an der uni
F(\ \ \)

102 E: vÖLlich unsinnlich ne .
(\ \) /

103 E: ||ich HAB nichts von meinem urlaub ne . .
F(\ \ \) /

104 L: ||ich AU nich
M(/ \ \)

105 E: ||man arbeitet ja sowieSO ne
S(/ \ \ \) /

106 L: ||ja
(\)

107 C: ||wieso gibts da ne offizielle URLaubsregelung
* M(\) M(\ \ \) /

108 E: ||ja es

- 109 E: GIBT eine urlaubsregelung
F(\)
- 110 E: ||aber es ist eben nicht SO .
(\ \ \ /)
- 111 E: ||wie in jedm: SCHULbetrieb
(↑-)
- 112 E: ||oder an jedm ANDerem betrieb .
(↑-)
- 113 E: ||wo du WIRKlich mal für fünf wochn im jahr
F(/ \)
- 114 E: alles stehn und LIEgn lassen kannst
(\ /)
- 115 E: ||und wirklich URlaub machn kannst ne=
F(/ ↑\)/
- 116 C: =mhm
- 117 L: =mhm

(14) K1:

- * 993 N: ||aber wieso FÄHRS du denn dann wenn: .
H(\)-
- 1002 N: ||kannst du nich mal n wochenende HIERbleibm (0.8)
H/F(\ /)
- 1003 N: ||ich mein wenn du
(. . .)
< all all >
- 1004 R: ||jaa=ich hab . ähm: . feste beZIEhungen da ne=
H(\) F(\ \) /
< f f > < dim dim
- 1005 R: =||also: . ich bin verHEiratet=
(/)
- 1006 N: dim > mhm
∨

In (13):107 formuliert C das Fragewort *wieso* in einer eigenen Einheit mit fallender Tonhöhenbewegung und fügt in einer zweiten Einheit eine V-First-Frage mit der akzentuierten und etwas modifizierten Zitierung des Bezugselements aus Zeile 101 an. Hierbei ersetzt sie die Spezifikation des Nomens: Der ursprüngliche definite Artikel *diese* wird ersetzt durch einen indefiniten Artikel *ne* plus ein spezifizierendes Adjektiv *offizielle*. Damit wird zugleich C's eigene andere Erwartung expliziert, daß es an der Uni wohl keine offizielle Urlaubsregelung gebe. E's Behandlung des durch diese Frage manifestierten Erwartungsproblems besteht in einer Absetzung der Urlaubsregelung an der Uni von Urlaubsregelungen in anderen Arbeitsbereichen.

In (14):993 wird das Fragewort *wieso* in den finiten Fragesatz eingebunden, auch hier ist die Tonhöhenbewegung fallend, und auch hier expliziert N den Widerspruch zu ihren eigenen Erwartungen noch einmal deutlich in der Folgezeile 1002. Darauf will ich nicht genauer eingehen.

In (15):218 wird ein Erwartungsproblem mit einer "erstaunten Nachfrage" manifestiert. In solchen "erstaunten Nachfragen" werden Fragen bzw. Problemmanifestationen in prosodisch markierter Form, vor allem mit stärkeren Akzenten oder größeren lokalen Tonhöhenbewegungen als in den umliegenden Akzenten konstituiert, meist in Verbindung mit global hoher Tonhöhe. Die Fragen werden dadurch prosodisch auffällig gemacht.

(15) K5:

- 210 E: ||HAS du denn an deiner diss geARbeitet in letzter zeit
M,S(/ /)
- 212 L: ||nee ||NUR als ich wußte dann is der doktoRANdntermin . .
(\ S(/ \)/)
- 213 L: ||hab ich mich mal kurz n abend HINGesez ((lacht ca. 3 Sek.))
M(\ \)
- 214 L: ||ja un dann hab ich erst n spökes gemacht ne ((lacht))
T,S(\ /) /
- 215 E: [< all > mhm . .
∨
- 216 E: [m ||genau ||ja
(\ \)
- 217 L: [((lacht))
- 218 C: ||WAS has du gemacht
* H,S(/)
< f >
- 219 L: [||irgendwie so ZETtelchen geschriebm
F(\ /)
- 220 E: [||sie hat ne ganz nette EINladung geschriebm
(\)
- 221 L: ((lacht ca. 2 Sek.))
- 223 C: ... ||hmhm
∨
- 221 E: ||mit BILDchen und ziTAT
F(\ \)

Hier wird mit der Frage *WAS has du gemacht* eine fokussierte anaphorische Wiederaufnahme des zwischen Lachen als witzig und selbstironisch formulierten Bezugssachverhalts *n spökes gemacht* aus Zeile 214 geleistet. Das Fragewort selbst wird stark akzentuiert und die ganze Einheit liegt auf hoher globaler und steigender Tonhöhe und wird dadurch prosodisch markiert.

Diese Frage ist keine Manifestation eines akustischen Verstehensproblems,¹⁴ aber auch mehr als nur die Manifestation eines Bedeutungsverstehensproblems mit Bezug auf den Ausdruck *spökes*: C ist offenbar verwundert über L's Art der selbstironischen Charakterisierung ihres Sich-Drückens vor der Arbeit an ihrer Dissertation, hat zumindest eine Charakterisierung als *n spökes gemacht* an dieser Stelle nicht erwartet und ist nun offenbar um so neugieriger, auf welche Tätigkeit sich diese Charakterisierung wohl bezieht. Die Frage wird mit einer Hintergrunddarstellung bearbeitet: L und E erläutern die beiden bekannte Tätigkeit, auf die mit *n spökes gemacht* referiert wurde. Dabei bleibt L in Zeile 219 mit der Hintergrunddarstellung *ZETtelchen geschriebm* und dem anschließenden Lachen (Zeile 221) im Rahmen der mit dem Lachen in Zeile 214 und dann weiter mit *n spökes gemacht* angeschlagenen selbstironischen Modalität, ohne das Problem ernsthaft zu bearbeiten. Jedoch bleibt auch E in ihrer Modalität und antwortet in Zeile 220 ernsthaft mit einer Benennung der wirklichen Tätigkeit der L, die sie nach L's weiterem Lachen und C's verzögertem "continuer"-Rezeptionssignal *hmhm* in Zeile 221 auch noch fortsetzt. Damit behandeln L und E das manifestierte Problem weder als akustisches Verstehensproblem, noch als reines Bedeutungsverstehensproblem mit Bezug auf den Ausdruck *spökes*, sondern als Erwartungsproblem mit Bezug auf Tätigkeiten, die L *n spökes machen* nennt und mit denen sie sich vor der Arbeit an ihrer Dissertation drückt. Für die Signalisierung der Frage als eine solche "erstaunte", "verwunderte" Frage, mit der ein Erwartungsproblem manifestiert wird, ist allein die Prosodie konstitutiv.

Obwohl eine derartige Markierungsweise bei w-Fragen nur zur Manifestation lokaler Erwartungsprobleme verwendet wird, kommen derartige prosodisch markierte Formen durchaus bei anderen Fragetypen unabhängig von Problemmanifestationen vor, z.B. in prosodisch markierten "echten", weiterführenden V-Erst-Fragen. Die gemeinsame Interpretation des Merkmals [+ prosodisch markiert] scheint ein Widerspruch zu den Erwartungen des Fragers zu sein; darauf heben auch die üblichen Alltagsinterpretationen dieser Äußerungen als "erstaunte, ungläubige, zweifelnde Nachfragen" ab.

4. Fazit

Wenn ich nun die Frage- und damit Aktivitätstyp-unterscheidenden konstitutiven Komponenten der konversationellen Frage, auf die ich bisher Bezug genommen habe, in eine knappe, quasi "komponentenanalytische" Form bringe und den einzelnen Fragetypen zuordne, so ergibt sich folgendes Bild: Jedem der behandelten Fragetypen kann ein Bündel von konstitutiven Komponenten zugeordnet werden. Die Komponenten selbst können den drei konstitutiven Systemen zugeordnet werden, die in der obigen Taxonomie bereits als autonome Systeme dargestellt wurden; die konstitutiven Merkmale aus den drei Systemen bedingen die Interpretation der Äußerung als Aktivitätstyp, der eine Reaktion im Sinne des vierten Systems als präferierte Re-

14 Dieselbe Frage ohne die prosodische Markierung würde als Manifestation eines spezifischen akustischen Verstehensproblems gehört und bei präferierter Reaktion mit einer Wiederholung des ersetzten Elements aus dem Bezugstum bearbeitet.

aktion erwartbar macht. (Zur Beziehung der Merkmale innerhalb der Systeme zueinander vgl. die schematische Darstellung in der Taxonomie.)

- (1) Syntaktischer Strukturtyp der Frageäußerung, hier eingeschränkt auf:
[+w-Interrogativsatz, w-Phrase oder w-Wort]
- (2) Semantische Beziehung zum Vorgängerturn: Analyse der Fokussierung und deren Beziehung zum Vorgängerturn; v.a. ob und welche Art der Wiederaufnahme eines (problematischen) Bezugslements:
[± Neufokussierung]
[± REFokussierung]
[± Wiederaufnahme des problematischen Bezugslements durch anaphorische Wiederaufnahme/Zitierung oder w-Wort-Ersetzung des Bezugslements]
- (3) Prosodie der Frageäußerung: ob steigende oder fallende letzte Tonhöhenbewegung und ob prosodisch gegenüber den umliegenden Äußerungen markiert oder nicht:
[+Intonation: fallende versus steigende letzte Tonhöhenbewegung]
[± prosodisch markiert]
- (4) Die mit den Komponenten aus (1)–(3) konstituierte Frage impliziert eine ganz spezifische "Aufforderung" an den Rezipienten, eine je spezifische erwartete Reaktion zu liefern:
[± Einladung zur Elaboration des Themas]
[± Erwartung eingeschränkter, fokussierter 'Antwort']
[± Nebensequenzauslösung]

Den einzelnen Fragetypen können dann die nachstehend im Anhang 1 aufgeführten Merkmalbündel zugeordnet werden.

Aus dieser Analyse folgt, daß sich die üblicherweise in Grammatiken, wie auch oft in der Satztyp- bzw. Satzmodusforschung und in der Intonationsforschung vorausgesetzte enge Verbindung von Grammatik und Intonation zumindest mit Bezug auf konversationelle Daten (und damit angesichts empirischer Evidenz aus "echter" Verwendung von Fragen) nicht halten läßt. Vielmehr muß unterschieden werden zwischen unterschiedlichen prosodischen Parametern, die unterschiedliche Funktionen auf unterschiedlichen Strukturebenen erfüllen:

- (a) Die Akzentuierung – allein im Sinne der Zuweisung, Wahl oder Verteilung prominenter Silben in der Äußerung: Sie ist relevant für die Konstitution und Interpretation des semantischen Fokus der betreffenden Äußerung und ist Voraussetzung der Analyse der semantischen Beziehung zum Vorgängerturn.¹⁵

15 Das Thema 'Fokus' liegt mithin genau im Schnittpunkt zwischen Grammatik und Interaktion. Hier wird deutlich, daß Interaktionspartner für ihr interaktives Handeln und ihr Interpretieren der Bedeutung von Äußerungen in Interaktionen auf grammatisches Wissen zurückgreifen (müssen). Fraglich ist jedoch, ob dieses in Interaktionen relevante Wissen dasselbe Wissen ist wie das, was Grammatiktheoretiker/innen anhand der introspektiven Analyse isolierter Sätze rekonstruieren, oder ob das in Gesprächssequenzen relevante Wissen nicht deutlicher auf den thematischen Zusammenhang der Äußerungen in ihren Gesprächskontexten Bezug nehmen muß.

- (b) Die Wahl des Akzenttypen bzw. der Tonhöhenbewegung auf der akzentuierten Silbe und danach und ggf. zusätzlicher prosodischer Markierung: Diese erfüllt Funktionen im Hinblick auf die Konstitution und Unterscheidung interaktiv relevanter Aktivitätstypen, die unterschiedliche sequentielle Implikationen für die Rezipienten haben.

Damit ist gezeigt, daß es notwendig und sinnvoll ist, die holistische konversationelle Aktivität 'Frage' zu dekomponieren in ihre einzelnen konstitutiven Komponenten und genauer ihren jeweiligen Beitrag zur Konstitution konversationeller Fragen zu analysieren.

Als Fazit meiner Analyse ergibt sich: Eine Analyse von Fragen als konversationelle Aktivitäten muß die empirische Analyse der syntaktischen *und* semantischen *und* prosodischen Struktur der Frageäußerung, der Beziehungen der Frage zu ihren Vorgängerturns *und* der sequentiellen Implikationen für die Rezipienten umfassen. Anhand dieser Dimensionen können Fragetypen unterschieden werden, die je unterschiedliche Antworten verlangen.

ANHANG 1:

Typen konversationeller Fragen und deren Merkmalbündel¹⁶

Konversationelle w-Fragen allgemein

[+ Turnexit mit Rederechübergabe an den Rezipienten/die Rezipientin für fokussierte Reaktion]

(1.) konversationell weiterführende "echte" w-Fragen

[+ Neufokussierung]

[+ Intonation: (... /), (... \) /]

[– prosodisch markiert]

[+ Einladung zur Elaboration des Themas]

(2.) explizit verständigungsbearbeitende w-Fragen

[+ Refokussierung]

[+ eingeschränkte, fokussierte 'Antwort' erwartung]

(2.1) explizit verständigungssichernde w-Fragen

[+ Neufokussierung zusätzlicher Informationen]

[+ Refokussierung eines bereits thematischen oder bislang unterstellten Sachverhalts]

[– fokussierte Wiederaufnahme eines problematischen Elements aus dem Vorgängerturn]

[+ Intonation: fallende letzte Tonhöhenbewegung: (... \)]

[– prosodisch markiert]

(2.2) problemmanifestierende w-Fragen

[+ fokussierte Wiederaufnahme eines problematischen Elements aus dem Vorgängerturn]

[+ eingeschränkte, fokussierte 'Antwort' erwartung]

[+ Nebensequenzauflösung]

¹⁶ Zur Verdeutlichung gemeinsamer Merkmale sind diese Merkmalbündel nicht immer redundanzfrei formuliert. Zur Bedeutung der +/- Zeichen s. Anm.7.

(2.2.1) Manifestation von lokalen Verstehensproblemen

[- prosodisch markiert]

(2.2.1.1) Manifestation eines Bedeutungsverstehensproblems[+ w-Fragewort, außer *wieso*, *weshalb*, *warum* o.ä.]

[+ akzentuierte Zitierung/anaphorische Wiederaufnahme des Bezugslements]

[+ Intonation: (... \)]

(2.2.1.2) Manifestation eines Referenzverstehensproblems

[+ w-Wort-Ersetzung des Bezugslements]

[+ Intonation: (... \)]

(2.2.1.3) Manifestation eines akustischen Verstehensproblems

[+ w-Wort-Ersetzung des Bezugslements]

[+ Intonation: (... /)]

(2.2.2) Manifestation von Erwartungsproblemen

[± prosodisch markiert]

[+ akzentuierte Zitierung/anaphorische Wiederaufnahme des Bezugslements/Bezugssachverhalts]

(2.2.2.1) *Wieso/weshalb/warum*-Nachfrage

[- prosodisch markiert]

[+ Intonation: (\)]

(2.2.2.2) "Erstaunte Nachfrage"

[+ prosodisch markiert]




ANHANG 2:**Transkriptionskonventionen*****Transkriptionszeichen in der Textzeile der Transkripte:***

ja so is gut	Beginn einer neuen Turnkonstruktionseinheit
aber DA kam	primär akzentuierte Silben einer Einheit
S[cher	auffällig starker Akzent
si:cher	Längung/Dehnung eines Lautes
s:i:ch:er:	Dehnung eines ganzen Wortes
.	kurzes Absetzen, kurze Pause bis ca. 0.5 Sek.
..	je Punkt ca. 0.5 Sek. Pause, hier also ca. 1 Sek.
(0.8)	Pause mit Längenangabe in Sek.
((lach!))	para- und/oder außersprachliche Vorgänge
(? er kommt ?)	vermuteter Wortlaut
a(!)so	nicht mit Sicherheit identifizierter Laut
*	deutlicher Glottalverschluss
p:ʷ	silbische Laute wegen Sonorität und Länge
=	schneller Anschluß
[ich gehe	simultanes Sprechen
jaha	

*Intonationsnotation in der Intonationszeile:**Globaltonhöhenverläufe:* (vor der "(" Klammer notiert)

F,S,H,M,T()	Angabe des globalen Tonhöhenverlaufs vor der durch die Klammer angegebenen Akzentsequenz: F=fallend, S=steigend, H=hoch, M=mittel, T=tief (Klammern stehen i.d.R. vor dem ersten Akzent und am Ende der kohäsiven Einheit, bei Veränderungen zu global tiefen oder hohen Einheiten, wo auch der Vorlauf einbezogen ist, steht die erste Klammer am Anfang der gesamten Einheit.)
H,F() [() ()]	Kombination von globalen Angaben zusammengesetzte Kontur mit nur schwachen oder keinen internen Grenzen zwischen unterschiedlichen Globalverläufen

Akzent(proto)typen: (immer innerhalb der "(")" Klammern stehend)

\	fallender Akzent: F0 Gipfel im Silbenkern bzw. kurz davor und Rest der Silbe bzw. des Wortes und danach fallend: 
/	steigender Akzent: F0 Tal im Silbenkern bzw. kurz davor und Rest der Silbe bzw. kurz danach steigend: 
-	gleichbleibender Akzent: wird v.a. durch Lautheit und/oder Dauer konstituiert und wirkt ggf. wie etwas gegen den Globaltonhöhenverlauf gehalten: 

Akzentmodifikationen:

↑ \, ↓ /, ↑ -	lokale Tonhöhen sprünge nach oben bzw. unten bei einem Akzent, höherer Gipfel und/oder größere Bandbreite als bei den umliegenden Akzenten
...	Folge von schwachen Akzenten bzw. unakzentuierten Silben

Nachläufe: (immer außerhalb der "(")" Klammer stehend)

\, /, -	unakzentuierte Silben nach der Akzentsequenz: fallend, steigend, gleichbleibend (nur notiert, wenn sich nach der Akzentsequenz die Richtung des Tonhöhenverlaufs noch ändern)
---------	---

Prosodische Parameter, die lokal oder global vorkommen und deren Länge durch die Position der "< >" angegeben wird:

< f >	forte, laut
< l >	lento, langsam
< p >	piano, leise
< all >	allegro, schnell
< dim >	diminuendo, leiser werdend

Literatur

- Altmann, H. (Hg.) (1988): *Intonationsforschungen*. – Tübingen: Niemeyer.
- Auer, P. (1986): *Kontextualisierung*. – In: *Studium Linguistik* 19, 22–47.
- von Essen, O. (1964): *Grundzüge der hochdeutschen Satzintonation*. – Ratingen: Henn.
- Gibbon, D. (1984): *Intonation as an Adaptive Process*. – In: D. Gibbon, H. Richter (eds.): *Intonation, Accent and Rhythm: Studies in Discourse Phonology*. – (Berlin/New York: de Gruyter) 165–192.
- Gumperz, J. (1982): *Discourse Strategies*. – Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.
- Jacobs, J. (1988): *Fokus-Hintergrund-Gliederung und Grammatik*. – In: H. Altmann (Hg.) 89–134.
- Jefferson, G. (1972): *Side Sequences*. – In: D. Sudnow (ed.): *Studies in Social Interaction*. – (New York: Free Press) 294–338.
- Kallmeyer, W. (1978): *Fokuswechsel und Fokussierungen als Aktivitäten der Gesprächskonstitution*. – In: R. Meyer-Hermann (Hg.): *Sprechen – Handeln – Interaktion*. – (Tübingen: Niemeyer) 191–241.
- Klein, W. (1982): *Einige Bemerkungen zur Frageintonation*. – In: *Deutsche Sprache* 10, 289–310.
- Oppenrieder, W. [in diesem Band]: *Zur intonatorischen Form deutscher Fragesätze*.
- Pasch, R. (1990): *Überlegungen zu den Regeln der Interpretation von w-Interrogativ-Sätzen, Vortrag gehalten auf der 12. Jahrestagung der DGfS in Saarbrücken 28. Februar bis 2. März 1990*. – [erscheint unter dem Titel: *Überlegungen zur Syntax und zur semantischen Interpretation von w-Interrogativsätzen in: Deutsche Sprache 1991*]
- Pheby, J. (1980): *Intonation*. – In: *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von K.E. Heidolph, W. Flämig und W. Motsch. – (Berlin: Akademie-Verlag) 839–897.
- Reis, M. [in diesem Band]: *Echo-w-Sätze und Echo-w-Fragen*.
- Rosengren, I. [in diesem Band]: *Zur Fokus-Hintergrund-Gliederung im Deklarativsatz und im w-Interrogativsatz*.
- Sacks, H./Schegloff, E.A./Jefferson, G. (1974): *A Simplest Systematics for the Organization of Turn-Taking for Conversation*. – In: *Language* 50, 696–735.
- Schegloff, E.A. (1984): *On Some Questions and Ambiguities in Conversation*. – In: J.M. Atkinson, J. Heritage (eds.): *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. – (Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press) 28–52.
- Schegloff, E.A./Jefferson, G./Sacks, H. (1977): *The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation*. – In: *Language* 53, 361–382.
- Seltling, M. (1987a): *Verständigungsprobleme. Eine empirische Analyse am Beispiel der Bürger-Verwaltungskommunikation*. – Tübingen: Niemeyer.
- (1987b): *Descriptive Categories for the Auditive Analysis of Intonation in Conversation*. – In: *Journal of Pragmatics* 11, 777–791.
- (1988): *Intonation as a Contextualization Device. Case Studies on the Role of Prosody, Especially Intonation, in Contextualizing Story Telling in Conversation*. – Erscheint in: P. Auer, A. di Luzio (eds.): *Contextualization of Language*. – (Amsterdam: Benjamins) (in Vorbereitung)
- Uhmann, S. (1988): *Akzenttöne, Grenztöne und Fokussilben. Zum Aufbau eines phonologischen Intonationssystems für das Deutsche*. – In: H. Altmann (Hg.), 65–88.
- Wunderlich, D. (1986): *Echofragen*. – In: *Studium Linguistik* 20, 44–62.
- (1988): *Der Ton macht die Melodie – Zur Phonologie der Intonation des Deutschen*. – In: H. Altmann (Hg.) 1–40.